

2. V e r t r a g

27. 9. 1905

Wir wollen uns heute beschäftigen mit drei wichtigen Verstellungen, die zusammenhängen mit den Teilen der menschlichen Natur. Sie bilden sozusagen den Leitfaden durch die ganze Welt. Es sind dies die Drei: Tätigkeit oder Bewegung, zweitens Weisheit, die auch Wert genannt wird, und drittens Wille. - Wenn wir von Tätigkeit sprechen, meinen wir damit eigentlich ungeheurer Allgemeines. Der Esoteriker sieht aber in der Tätigkeit zunächst die Grundlage zu dem ganzen Weltall, wie es und umgibt. Die erste Gestalt des Weltalls, wie es uns umgibt, ist für den Esoteriker ein Produkt der Tätigkeit. Für den gewöhnlichen Menschen erscheint die Welt als etwas Fertiges. Der Esoteriker aber sagt sich, was verliert, ist das Produkt der Tätigkeit. Was scheinbar fertig ist, ist eine Stufe im Zusammenhang. Die ganze Welt ist fortwährend in Tätigkeit. Diese Tätigkeit ist eigentlich Karma.

Wenn man vom Menschen spricht, spricht man von seinem Astralkörper als von Karma, als von Tätigkeit. Eigentlich ist der Astralkörper dasjenige, was dem Menschen am nächsten steht. Was der Mensch erlebt, was entscheidet über sein Wohl und Wehe, über Lust und Leid, geht vom Astralkörper aus. Liebe, Leidenschaft, Freude, Schmerz, Ideal, Pflicht hängen zusammen mit dem Astralkörper. Wenn man von Lust und Leid, Trieb, Wünschen, Begierden spricht, so spricht man von dem A s t r a l k ö r p e r . Der seher

aber sieht die Form des Astralkörpers. Dieser Astralkörper ist in einer fortwährenden Umwandlung begriffen. Zuerst ist er undifferenziert, weil der Mensch noch nicht daran gearbeitet hat. Der Mensch arbeitet fortwährend daran in unserer Zeit. Wenn er unterscheidet zwischen Erlaubtem und Verbotenem, arbeitet der Mensch in das Ich hinein. Seit der Mitte der lemurischen Zeit bis in die Mitte der sechsten Wurzelrasse arbeitet der Mensch an seinem Astralkörper.

Warum arbeitet der Mensch an seinem Astralkörper ?

Er arbeitet deshalb an seinem Astralkörper, weil auf dem Gebiet der Tätigkeit eine jede einzelne Tätigkeit einen Gegenschlag hervorrufen. Jeder Schlag ruft einen Gegenschlag hervor. Wenn wir mit der Hand über die Tischplatte fahren, so wird sie heiß. Die Wärme ist der Gegenschlag zu unserer Tätigkeit. So ruft eine jede Tätigkeit eine andere Tätigkeit hervor. Dadurch, dass gewisse Tiere in die finsternen Höhlen von Kentucky einwanderten, brauchten sie ihr Augenlicht nicht mehr, sondern nur empfindliche Tastorgane, damit sie sich zu recht finden konnten. Die Folge war, dass das Blut von den Augen fortzog und sie blind wurden. Dies war eine Folge ihrer Tätigkeit des Einwanderns in die Höhlen von Kentucky.

Der menschliche Astralkörper ist in fortwährender Tätigkeit. Darin besteht sein Leben. Diese Tätigkeit nennt man im engeren Sinne das menschliche Karma. Was ich heute tue, hat seinen Ausdruck im Astralkörper. Wenn ich jemanden schlage, ist das Tätigkeit und ruft einen Gegenschlag hervor. Das ist die ausgleichende Gerechtigkeit, Karma. Tätigkeit ist ein Schlag, der einen Gegenschlag hervorrufen. Damit muss dann der Begriff von Ursache und Wirkung verbunden werden. Im Karma ist immer

etwas Unausgeglichenes. Es fordert immer etwas anderes.

Das zweite in der menschlichen Natur und im Weltall ist **W e i s h e i t**. Ebenso wie Karma etwas Unausgeglichenes ist, hat Weisheit etwas von Ruhe, Ausgeglichenheit. Darum ^{Alle Weisheit ist der Form nach Rhythmus.} nennt man sie auch Rhythmus. Im Astralkörper ist viel Sympathie, dann ist viel Grünes im Astralkörper. Dieses Grüne fordert die Gegenfarbe heraus. Dem Grünen entsprang ursprünglich ein Rot, ein selbstleuchtiger Instinkt. Das hat sich durch Tätigkeit (Karma) in Grün verwandelt.

In der Weisheit, im Rhythmus ist alles fertig ausgeglichen. Im Menschen ist alles Rhythmische, Weisheitsvolle im Ätherkörper. Der Ätherkörper ist daher das am Menschen, was das Weisheitsvolle repräsentiert. Im Ätherkörper herrscht Ruhe, Rhythmus. Der physische Körper repräsentiert eigentlich den Willen. **W i l l e** ist im Gegensatz zur blossen Ruhe das Schöpferische, was hervorbringt. So sehen wir hierin einen Aufstieg: **E r s t e n s** **K a r m a**, das Unausgeglichene, ^{dann} zweitens **W e i s h e i t**, das zur Ruhe gekommene, **d r i t t e n s** **W i l l e**, ein übervelles Dasein, so, dass es sich hingeben kann. Also Tätigkeit, Weisheit, Wille, das sind die drei Stufen, in denen alles Dasein verfließt. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus den Menschen, wie er vor uns steht.

Zunächst hat der Mensch einen physischen Körper. "Ie der Mensch gegenwärtig ist, hat er auf den physischen Körper gar keinen Einfluss. - Was der Mensch physisch ist und tut, ist von aussen, von schöpferischen Kräften gemacht. Nicht kann er die Bewegung seiner Gehirnmoleküle regeln. Nicht kann er den Blutumlauf beherrschen. Das soll aber nur sagen, dass der

physische Körper ohne den Menschen hergestellt ist und ihm erhalten wird von anderen Kräften. Er ist ihm gleichsam nur geliehen worden. Er wird hineininkarniert in einen physischen Körper, der ihm von anderen Kräften hergestellt worden ist. Auch der Ätherkörper ist in gewisser Beziehung für ihn von anderen Mächten hergestellt.

Der Astralkörper ist teilweise von anderen Mächten, teilweise von dem Menschen selber gefertigt. Soviel vom Astralkörper des Menschen durch den Menschen selbst gefertigt ist, wird das Karma des Menschen. Das, was er selbst hineingearbeitet hat, muss eine karmische Wirkung haben. Das ist auch das Unsterbliche, das nicht Vergehende. Der physische Körper ist durch das Karma anderer Wesenheiten zustande gekommen. Aber der Teil des Menschen, in den er seit der lemurischen Zeit hineingearbeitet hat, der ist sein Karma. - Erst wenn der Mensch den ganzen Astralkörper durchgearbeitet hat, dann ist er auf der Stufe der Freiheit, angelangt. Dann ist der ganze Astralkörper von innen heraus umgewandelt. Der Mensch ist dann ganz Ergebnis seiner Tätigkeit, seines Karmas.

Wenn wir irgend eine Entwicklungsstufe herausgräfen, so hat der Mensch dann einen Astralkörper, der zum Teil seine Arbeit ist. Was seine Arbeit ist, lebt im Ätherkörper und im physischen Körper drinnen. Da lebt, was der Mensch aus sich gemacht hat, im physischen Körper und durch den physischen Körper in der physischen Welt. Er würde nicht zu Begriffen der physischen Welt kommen, können, wenn er nicht durch seine Organe in der physischen Welt arbeitete. Was der Mensch im Astralkörper erlebt, arbeitet er in sich hinein. Bei dem, was er in der physischen Welt beobachtet, sind seine drei Körper tätig. Wenn

er z.^{B.} eine Rose sieht, sind alle drei Körper daran betei-
ligt. Er sieht zunächst rot. Da ist der physische Körper
bei
daran beteiligt. In einer Camera obscura macht die Rose den-
selben Eindruck. Zweitens wird aber die Rose vom Menschen
aufgefasst im Ätherkörper als lebendige Verstellung. Drittens
erfreut die Rose den Menschen und daran ist sein Astralkör-
per beteiligt. Das sind die drei Stufen der menschlichen Be-
obachtung. Es arbeitet das Innerste des Menschen durch die
drei Körper in der Äusseren Welt. Was der Mensch aus der Aus-
senwelt aufnimmt, nimmt er durch diese drei Körper auf.

All' diesen Dingen, die sich auf die Tätigkeit des Men-
schen, oder Karma beziehen, liegt die Begierde zu Grunde. Der
Mensch braucht sich nicht zu betätigen, wenn er keine Begierde
hätte. Er hat aber die Begierde teilzunehmen an der Umwelt.
Daher nennen wir auch seinen Astralkörper, den Begierdenkör-
per.

Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der Tätig-
keit des Menschen und seinen Organen. Für die niedersten und
höchsten Triebe braucht der Mensch seine Organe. Auch in der
Kunst braucht er sie. Wenn der Mensch einmal alles gleichsam
aus der Welt herausgesegen hat, braucht er keine Organe mehr.
Zwischen Geburt und Tod gewöhnt sich der Mensch die Welt sich
durch seine Organe anzuschauen. Diese Gewöhnung muss er nach
dem Tode langsam abstreifen. Will er auch danach noch seine
Organe zum Anschauen der Welt gebrauchen, so befindet er sich
in dem Zustande, den man Kama loca bezeichnet. Es ist ein Zu-
stand, in welchem noch Begierde da ist durch die Organe zu
schauen, die nicht mehr da sind. Wenn der Mensch sich nach dem

Tede sagte, dass er keine Organe darn mehr brauchen wolle, so würde es für ihn kein Kama loca geben.

Devachan ist das von innen angeschaut, ohne Organe, was der Mensch durch seine Organe ringsum angeschaut hat.

Karma, die Tätigkeit des Menschen durch den Astralkörper, ist vollständig ausgeglichen, indem sie nach und nach einen Zustand eines Gleichgewichtes annimmt, gibt sie eine Ausgleichung. Wenn man einen Pendel anschlägt, geht er nach und nach in Gleichgewicht über. Jede unausgeglichene Tätigkeit geht zuletzt über in etwas Ruhendes. Wenige Unregelmässigkeiten lassen sich beobachten, aber wenn die Unregelmässigkeiten unendlich zahlreich sind, gleichen sie sich wieder aus. Man kann z.B., durch ein Instrument die Unregelmässigkeiten beobachten, welche in einer Stadt durch das Fahren der elektrischen Bahnen verursacht werden. In einer kleinen Stadt, wo die Bahnen nicht so viel in Bewegung sind, zeigt das Instrument fortwährende Schwankungen. Aber in einer grossen Stadt, wo die Bewegung viel stärker und häufiger ist, ist das Instrument viel mehr in Ruhe, weil die vielen Unregelmässigkeiten sich ausgleichen. (dabei muss ein Punkt eintreten, in dem die unendlich starke Tätigkeit eins ist mit der menschlichen Ruhe. Anmerkung ^{von} Dr. St.)

In Devachan sieht der Mensch hinein in sich. Er beobachtet, was er aufgenommen hat. So lange muss er es beobachten bis er in einen rythmischen Zustand gelangt ist.

Ein Schlag ruft einen Gegenschlag hervor. Aber durch viele Vermittlungen kommt erst der Gegenschlag zurück. Die Wirkung dauert aber in der Zwischenzeit fort. Wie der Schlag und Gegenschlag zusammenhängt, das wird da im Devachan zur

Weisheit umgearbeitet. Was der Mensch zur Weisheit umgearbeitet hat, verwandelt sich im Menschen in Rhythmus, im Gegensatz zur Tätigkeit. Was sich in den Rhythmus verwandelt hat, das geht in den Ätherkörper hinein. Man ist nach dem Devachen reiner und besser geworden, weil man alle Erfahrungen im Devachen verarbeitet hat. Was von dem Astralkörper in Vibrationen in den Ätherkörper hineingearbeitet ist, das ist unsterblich. Wenn der Mensch stirbt, bleibt alles, was er von dem Astralkörper umgearbeitet hat, und von dem Ätherkörper das kleine Stückchen, das er bearbeitet hat. Der andere Teil des Ätherkörpers löst sich auf im Weltenäther; soweit der Mensch dieses kleine Stückchen Ätherkörper bearbeitet hat, ist sein Ätherkörper unsterblich. Darum findet er dann bei seinem Zurückkommen dieses Stückchen Ätherkörper wieder. Was erbraucht, um dieses Stückchen Ätherkörper zu ergänzen, das gibt das Maass seines Aufenthaltes im Devachen.

Wenn der Mensch so weit ist, dass er seinen ganzen Ätherkörper so umgewandelt hat, dann braucht er kein Devachen mehr. Dies ist bei dem fertigen Chela der Fall. Der hat seinen Ätherkörper so umgewandelt, dass der ganze Ätherkörper nach dem Tode bleibt und auch kein Devachen hindurchgeht. Das nennt man das Verzichtleisten auf Devachen.

Man kann einen Menschen arbeiten lassen am Ätherkörper, wenn man sicher ist, dass er nichts Ubles mehr in die übrige Welt hineinbringt. Er würde sonst seine schlechten Instinkte in die Welt hineinarbeiten. In der Hypnose kann es sein, dass der hypnotisierte Mensch die schlechten Instinkte des Hypnotiseurs in die Welt hineinarbeitet. Beim normalen Menschen verhindert der physische Körper, dass der Ätherkörper nach allen

Seiten zerren und ziehen kann. Wenn sich der physische Körper aber in Lethargie befindet, kann ich in den Ätherkörper hineinarbeiten. Wenn man einen Menschen hypnotisiert, und schlechte Instinkte in ihn hineinarbeitet, so bleiben diese auch nach dem Tode vorhanden. Viele Praktiken der schwarzen Magier bestanden darin, dass sie sich auf diese Weise willige Diener schufen. Regel der weissen Magier ist, niemand in anderem Masse in seinen Ätherleib hineinarbeiten zu lassen als seine Instinkte schon durch die Katharsis hindurchgegangen sind.

Die Astfalmaterie bewirkt Ausgleich. Aber im Ätherkörper herrscht Ruhe, Weisheit. Wenn etwas Schlechtes hineinkommt, kommt das Schlechte zur Ruhe und bleibt.

Bevor der Mensch willkürlich an dem Ätherkörper arbeiten kann, muss er wenigstens teilweise in die Lage kommen, das Karma zu beurteilen, Selbsterkenntnis zu erlangen. Darum darf Meditation nicht ohne fortwährende Selbsterkenntnis, Selbstschau vergenommen werden. Dadurch kommt, dass der Mensch im rechten Augenblick den Hüter der Schwelle sieht, das Karma was er noch abzutragen hat. Wenn man diese Stufe im normalen Zustand erreicht, bedeutet das nichts anderes, als die Erkenntnis des noch vorhandenen Karnas. Fange ich an, in den Ätherkörper hineinzuarbeiten, muss ich mir versetzen, das Karma, was noch da ist, auszugleichen. Es kann vorkommen, dass der Hüter der Schwelle auf abnorme Weise auftritt. Das geschieht, wenn der Mensch eine so starke Anziehung hat zu dem einen Leben zwischen Geburt und Tod, dass er wegen der geringen Masse innerer Tätigkeit nicht lange im Devachen bleiben kann. Wenn der Mensch sich so gewöhnt hat, nach aussen

zu schauen, hat er im Inneren nichts gesehen. Er kommt dann bald ins physische Leben zurück. Seine Begierden bleiben dann vorhanden. Das kurze Devachan ist bald verüber. Und wenn er zurückkehrt ist das Gebilde seiner früheren Begierden noch im Kama loca vorhanden. Er trifft es dann noch an. Er verkörpert sich. Da mischt sich zu seinem neuen Astralkörper der alte hinzu. Das ist das verhergehende Karma, der Hüter der Schwelle. Er hat dann sein früheres Karma fortwährend vor sich, eine Art Doppelgänger. Viele von den Päpsten der berühmtesten Päpstezeit haben solche Doppelgänger in der nächsten Inkarnation gehabt. Es gibt Menschen, und zwar jetzt nicht selten, die ihre frühere niedere Natur fortwährend neben sich haben. Das ist eine spezifische Art Wahnsinn. Das wird immer stärker und heftiger werden, weil das Leben sich im Materiellen immer mehr ausbreitet. Viele Menschen, die jetzt ganz im materiellen Leben aufgehen, werden in der nächsten Inkarnation den Hüter der Schwelle neben sich haben. Würde nicht der spirituelle Einfluss jetzt sehr stark ausgeübt, so würde eine Art epidemischer Hüter der Schwelle eintreten. Etwas derartiges ist die Nervosität des Jahrhunderts. Das ist eine Art aufgehens in der Peripherie. Alle Nervösen von heute werden gehetzt sein durch den Hüter der Schwelle in der nächsten Inkarnation. Sie werden gehetzt werden in eine zu frühe Inkarnation, eine Art karwischer Frühgeburt. Was wir anzustreben haben, ist eine genügend lange Devachanzeit, um solche zu frühen Inkarnationen zu vermeiden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Eintritt Christi in die Weltgeschichte zu betrachten. Verher musste jeder, der zu einem Leben in Christi kommen wollte, ins Mysterium eintreten. Der physische Leib wurde dort lethargisch

gemacht und von der reinen Priesterschaft wurde dem Astralleib zugefügt, was noch zu einer Reinigung fehlte. Das war die Einweihung.

Dadurch aber, dass Christus in die Welt kam, geschah es, dass der, der sich zu ihm hingezogen fühlte, von ihm diesen Ersatz bekommen kann. Es ist immer möglich, dass man durch die Verbindung mit Christus seinen Astralkörper so weit gereinigt erhält, dass man ohne Schaden für die Welt in den Ätherkörper hineinarbeiten kann. Wenn man das bedenkt, bekommt das Wort von dem stellvertretenden Sühnetod eine ganz andere Bedeutung. Es ist dies gemeint unter dem Sühnetod Christi. Den Tod in den Mysterien hatte zwar jeder erleiden müssen, der die Reinigung erlangen wollte. Nun hat ihn der **S i n e** erlitten, für alle, sodass durch die welthistorische Einweihung Ersatz geschaffen ist für die alte Einweihung. Durch das Christentum ist vieles Gemeinschaftliche geschaffen worden, was früher nicht gemeinschaftlich war. Die wirksame Kraft drückt sich dadurch aus, dass durch Innenschau (Mystik) die Gemeinschaft mit Christus möglich ist. Der erste christliche Eingeweihte Europas hat es in die deutsche Sprache selbst hineingelegt; dass der Mensch in der Sprache das **"I c h"** fand. Die anderen Sprachen drücken die Beziehung zum Ich durch eine besondere Form aus, z.B. **a m e** - aber die deutsche Sprache setzt das **I c h** hinzu. **I c h = I . C h . = J e s u s C h r i = s t u s**. Das ist mit Absicht hineingelegt in die Sprache. Es ist nicht Zufall. Es sind die Eingeweihten, welche die Sprache geschaffen haben. So wie man im Sanskrit das **A U M** für die Trinität hat, haben wir für das Innere des Menschen das Zeichen **I c h**. Dadurch war ein Mittelpunkt geschaffen

werden, wodurch die Leidenschaft ^{er} der Welt sich in Rhythmus ver-
wandeln konnte. Sie müssen sich um das Ich rhythmisieren. Die-
ser Mittelpunkt ist der wirkliche Christus. Alle westlichen
Nationen haben die Leidenschaften entwickelt. Ein Impuls
vom Osten muss kommen, um Ruhe hineinzubringen. ^{Ein Vorbote} In der Tätig-
keit des Westens finden wir vielfach ein Chaos. Das vermehrt
sich immer noch. Die Spiritualität des Ostens soll in das
Chaos des Westens einen Mittelpunkt bringen.

Was lange hindurch geübt wird als Karma, das geht in
Weisheit über. Weisheit ist die Tochter von Karma. Alles Kar-
ma findet seinen Ausgleich in Weisheit. Ein Weiser, der auf
einer bestimmten Stufe angekommen ist, heisst ein Sonnenheld,
weil sein Inneres rhythmisch geworden ist.

Das Wort A U M ist der Atem. Der Atem verhält sich
zum Wort, wie der Heil-Geist zum Christus, wie das Karma zu
dem Ich.